

Zeitschrift:	ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber:	Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band:	119 (1953)
Heft:	4
Artikel:	Ausbildung und Verwendung von Panzerkampfwagen in unserer Armee
Autor:	Hüssy
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-24472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

119. Jahrgang Nr. 4 April 1953

65. Jahrgang der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberstbrigadier E. Uhlmann, Neuhausen am Rheinfall, Zentralstr. 142
Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

Ausbildung und Verwendung von Panzerkampfwagen in unserer Armee

Von Hptm. i. Gst. Hüssy

Der Kampfwagen ist eine gefährliche, in ihrer Wirkung unbedingt ernst zu nehmende Waffe. Ein tatsächliches Bild über Zweckmäßigkeit der gedachten Verwendung und Eignung des zum Einsatz kommenden Modells ergibt *nur* das Gefechtsfeld. Die technischen Daten und der Friedensversuch können deshalb nur Teil der Beurteilungsgrundlage sein. Wir sind verpflichtet, die Verhältnisse auf Grund abgeschlossener oder sich noch im Gange befindlicher Kampfhandlungen näher abzuklären. Je mehr wir durch gründliches Studium Möglichkeiten und Grenzen des Panzers zu erfassen vermögen, desto kleiner wird die Tendenz sein, zuviel oder zuwenig zu verlangen.

Die für uns möglichen Gegner werden über schwere Kampfwagen verfügen und es ist nicht anzunehmen, daß sowohl hüben wie drüben die Wirkung der Panzerwaffe im vergangenen Kriege vergessen worden ist. Der Kampf in Korea bestätigt erneut die Daseinsberechtigung des schweren Kampfwagens auch im unwegsamen Gelände, welches die intensivste Zusammenarbeit Panzer - Infanterie erheischt. Der unvoreingenommene Beobachter wird zugestehen, daß diese Zusammenarbeit sich nicht – Einzelfälle ausgenommen – plötzlich auf dem Gefechtsfelde improvisieren läßt, sondern gründlich und systematisch geschult werden muß.

Als Beitrag zur Panzerdiskussion komme im Folgenden zur Darstellung:
die Charakteristik des modernen Kampfwagens;
schwere Panzer in unserer Heeresorganisation und die sich hieraus er-
gebenden Konsequenzen;
Möglichkeiten der Verwendung;
Schlußfolgerung.

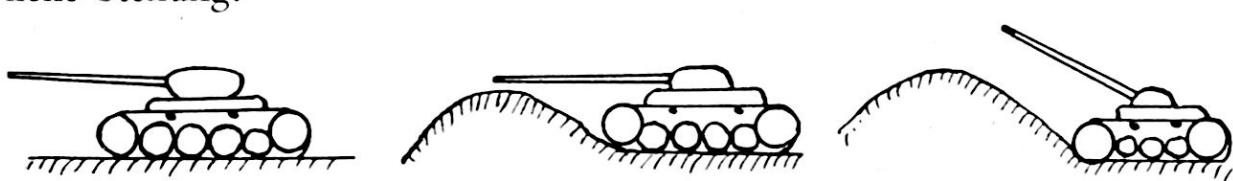
Die Charakteristik des modernen Kampfwagens

Nehmen wir beim Gegner das Vorhandensein von Kampfwagen als sicher an, dann tun wir gut daran, uns einmal mehr der drei wesentlichen Momente *Feuerkraft – Beweglichkeit – Schockwirkung* zu erinnern. Die Feuerkraft eines Panzerwagens ist beachtlich groß. Die Kadenz liegt bei 12–15 Schuß/min. wenn die Einheitspatrone vorhanden ist, bei 5–6 Schuß/min. wenn Ladung und Geschoß getrennt sind. Der Kampfwagen schießt präzis und kann bei stabilisierten Geschützen (ähnlich dem elevations-stabilisierten 20pdr. – Centurion) sogar in der Bewegung feuern.

Die Präzision leidet bei stabilisierten Geschützen – trainierte Equipe vorausgesetzt – in keiner Weise. Diese Feuerkraft ist sehr rasch verfügbar und vermag in den weitaus meisten Fällen die Bedürfnisse des infanteristischen Elementes zu befriedigen. Die stets angestrebte Konzentration, d. h. auf der untersten Stufe das Zusammenfassen der fünf Rohre des Panzerzuges, unterstreicht deutlich die Bedeutung, welche dem Erfordernis «Feuerkraft» zukommt. Die Panzerung beeinflußt die zeitliche Dauer des Feuers.

Die heute auch beim schweren Panzer in großem Maße vorhandene *Beweglichkeit und Manövrierbarkeit* erlaubt das Heranbringen des gefährlichen Panzerfeuers in kürzester Frist in bedrohte oder erfolgversprechende Abschnitte einer Front. Dem Stellungswechsel – als einem wesentlichen Faktor im Feuerkampfe – kann ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, erlaubt doch die leichte Manövrierbarkeit den raschen Bezug von Lauer- und Feuerstellungen der verschiedensten Art. Die Art der Richtgeräte erlaubt hierzu verschiedene Richtverfahren.

Die Beweglichkeit gewährleistet in hohem Maße das Antreten zum Gegenstoß gegen durchgebrochenen, gepanzerten Gegner und ermöglicht ebenso sehr das Ausnützen eines Erfolges, z. B. beim Einbruch in eine feindliche Stellung.



Die *Schockwirkung*, welche das Erscheinen von Kampfwagen auf dem Gefechtsfelde hervorruft, ist ein nur schwer meßbarer Faktor. Wir leisten unserer noch kampfungewohnten Truppe einen guten Dienst, wenn wir mit allen Mitteln versuchen, ihr begreiflich zu machen, wie der fechtende Panzer aussieht. Zweckmäßiger Panzererkundungsdienst zeigt Stärken und Schwächen möglicher Gegner auf und nimmt die Scheu vor dem Fremden und Unbekannten. Die sichere Kenntnis der eigenen Waffenleistung, anhand geeigneter Modelle demonstriert, bietet Gewähr für schnelleres Überstehen einer durch das Erscheinen von Kampfwagen verursachten Schwäche.

Diese drei Punkte – Feuerkraft, Beweglichkeit, Schockwirkung – verbunden mit dem Moment der Überraschung kennzeichnen den modernen Kampfwagen und seine Fechtweise.

Schwere Panzer in unserer Heeresorganisation und die sich hieraus ergebenden Konsequenzen

Volle Klarheit über die beabsichtigte Verwendung ist unbedingte Voraussetzung zur Beantwortung der Frage, ob man überhaupt Panzer einführen will oder nicht. Wie können Panzerverbände wirken?

1. *Artreine Panzerformationen*. Sie werden in Frage kommen für Aktionen mit weitgesteckten Zielen. Ihre Zusammensetzung – Panzer und organische Begleittruppen – erlaubt das Lösen von Kampfaufträgen ohne zusätzliche Hilfe.

2. *Als Unterstützungswaffe*. Es wird sich darum handeln, die Panzer der Infanterie zuzuteilen und je nach Lage die grüne oder die gelbe Patte mit der Führung zu beauftragen.

3. *Als Panzerabwehr*. Einer der gefährlichsten Gegner des Kampfwagens ist der Panzer selbst, eingesetzt als Panzerabwehr. So verwendet wird der Panzer zur leistungsfähigen, die Feindeinwirkung recht lange ertragenden Pak. Seine Beweglichkeit kommt im Grunde genommen nur noch auf dem Gebiet der Gefechtstechnik zur Geltung (Stellungswechsel, Stellungsbezug).

Der *mittelschwere Kampfwagen* der Gewichtsklasse 35–45 t mit einer leistungsfähigen Kanone, einem günstigen Verhältnis von Motorleistung zum Fahrzeuggewicht verbunden mit einem zweckmäßig abgestuften Getriebe oder hydraulischer Kraftübertragung wird allen Anforderungen gerecht werden können. Er wird die Feindeinwirkung relativ lange aushalten können und vermag Schläge auf große Distanz, 1500–3000 m, auszuteilen. Seine Panzerung erlaubt ihm, sich dem Gegner *zum Kampfe tatsächlich zu stellen*, nämlich dann, wenn es gilt, sich zum Duell zu treffen.

Wir halten fest, daß beim schweren Kampfwagen die Beweglichkeit heute schon beachtlich ist und weiter entwickelt wird.

Der *leichte Kampfwagen* vom Typ eines AMX muß heute eher als leicht gepanzerte Pak angesprochen werden. Die sehr leistungsfähige Kanone verbunden mit der erstaunlichen Beweglichkeit stempelt das Fahrzeug zur idealen Panzerabwehrwaffe. Die Neuentwicklung des AMX wird daher hauptsächlich den Erfordernissen *der Panzerabwehr* gerecht. Zur Durchführung von Angriffsbewegungen und als Unterstützungswaffe eignet sie sich nicht. Ist das kurze, kräftig zupackende Einsetzen als Pak die ideale Verwendung, dann sollte die Aufgabe der Unterstützung und des offensiven Eingreifens dem stärker gepanzerten Typ mit gleicher oder annähernd so großen Beweglichkeit überlassen werden.

Kommt der leichte Kampfwagen angesichts der großen Beweglichkeit der schweren Fahrzeuge für den offensiven Kampf nur noch unter gewissen Voraussetzungen in Frage, dann ist nach unserem Dafürhalten die Beschaffung eines mittelschweren Typs die ideale Ergänzung zum französischen AMX.

Der *Idealpanzer* besteht nicht. Die heutigen Konstruktionen sind alle mehr oder weniger Kompromißlösungen. Die Forderung nach leistungsfähiger Kanone – großer Beweglichkeit – genügender Panzerung führt automatisch zu einer Gewichtsklasse in der Größenordnung 40–50 t.

	Kanone mm	Minimale Panzerung Maximale Panzerung	Leistungsgewicht PS/t
<i>Centurion</i>	84	74–152	12,7
<i>Patton M 47</i>	90	102	18,7
<i>Josef Stalin III</i>	122	90–200	11,6
<i>AMX</i>	75	36–40	20,0

Die beabsichtigte Verwendung der einzuführenden Panzer beeinflußt das zu beschaffende Modell. Die Auswahl ist gering und die Versuchsmöglichkeiten sind oft mit Schwierigkeiten verbunden. Ein Entschluß zur Beschaffung ist von enormer Tragweite. Unsere in Aussicht genommene Kampfführung erheischt nach unseren Überlegungen, nach dem der französische AMX eingeführt wurde, als Ergänzung eine Type, die geeignet ist, um angriffsweise wie unterstützend eingesetzt zu werden.

Dimensionen	G 13	AMX	Centurion	Patton
Länge mit Geschütz	m	6,270	6,400	9,830
Länge ohne Geschütz	m	4,850	4,970	7,556
Breite	m	2,650	2,540	3,370
Höhe	m	2,200	2,330	2,940
Bodenfreiheit	m	0,425	0,360	0,510
				0,470

	G 13	AMX	Centurion	Patton
<i>Gewicht</i>				
Kampfbereit inkl. Besatzung	t 16	14	50	44
<i>Leistungsgewicht</i>	PS/t 10	20	12,7	18,7
<i>Bewaffnung</i>				
Geschütz in Drehturm od. Aufbau . mm	75 A	75 D	84 D	90 D
Seitenrichtbereich	Grad +6-10	360	360	360
Höhenrichtbereich	Grad +10-5	+13-6	+20-10	+19-5
Munitionsdotation	Stück 41	37	65	70
Anfangsgeschwindigkeit:				
Panzergranate voll	m/sec 880	1000	—	820
Panzerkerngeschoß	m/sec —	—	1350	1000
<i>Hilfswaffen:</i>				
Maschinengewehr	Stück —	1	1	3
Nebelwerfer	Stück 1	4	12	—
Granatwerfer	Stück —	—	1	—
<i>Panzerung</i>				
Turm maximal	mm —	36	152	102
Wanne maximal	mm 60	40	76	102
<i>Motor</i>				
Bauart, Benzin oder Diesel	B/D	B u. D	B	B
Leistung	PS 160	270	640	810
<i>Fahrleistungsdaten</i>				
Fahrgeschwindigkeit	km/h 40	65	34	48
Steigfähigkeit	% 65	65	70	60
Watfähigkeit	m 1,1	1,0	1,2	1,2
Überschreitfähigkeit	m 1,5	1,8	3,0	2,6
<i>Besatzung</i>				
Total Mann	4	3	4	5
Stabilisator	nein	nein	ja	nein
			(Elevation)	

Die Konsequenzen der Panzerbeschaffung sind mannigfaltig und von großer Wirkung.

a. *Wahl des Modells und damit verbunden die finanziellen Aufwendungen.* Die gedachte Verwendung sei wegleitend. Neben den politisch-wirtschaftlichen Aspekten spielt der Preis bei den beschränkten, uns zur Verfügung stehenden Mitteln eine Rolle. Solidität und Einfachheit der Konstruktion erspart später große Reparaturkosten. Mit der Beschaffung wird man in der Milizarmee unseres Ausmaßes wohl an die Grenze der Tragbarkeit hinsichtlich Rüstungsaufwendung gehen. Immerhin muß man sich immer wieder vor Augen halten, daß die Einführung des Panzers im geschilderten Sinne die Kampfkraft unserer Armee beträchtlich verstärkt.

b. *Ausbildung des Lehrkörpers.* Die Panzerausbildung in Thun erstreckt sich heute auf ungefähr 14 Jahre. Verschiedene Modelle kamen zur Truppe.

Überwachen des Arbeitsablaufes hinsichtlich Stoff und Zeit ergab eine heute ziemlich lückenlose Übersicht über das was in der Normalrekrutenschule wirklich an den Mann gebracht werden kann. Dabei erwarten wir, daß dieser Stoff weitgehend «WK-fest» sei, d. h. daß der Panzerjäger im Wiederholungskurs eigentlich nur wieder Training braucht. Die *Instr.Uof.* der Panzertruppe sind jederzeit befähigt, ein neues Modell zu instruieren. Die Trennung in reine Truppen-Instruktion und Mechaniker-Ausbildung wird heute schon mit Erfolg durchgeführt. Die Beschaffung der Ausbildungsbelange ist eigentlich mehr eine Frage der Zeit und der finanziellen Mittel. Das fachliche Können des technischen Personals ist unbestritten. Das Spezialisieren auf die Gebiete

- Waffenkenntnis, Handhabung und Schießen,
- motortechnische Kenntnisse, Unterhalt, Fahrschule,
- funktechnische Ausbildung,
- taktische Schulung

gilt auch für den Lehrkörper und ist schon weitgehend in die Wege geleitet. Die *Instruktionsoffiziere* (wie auch einige *Instr.Uof.*) hatten glücklicherweise schon wiederholt Gelegenheit, in ausländischen Armeen Erfahrungen zu sammeln und Anregungen für Unterrichtsgestaltung zu empfangen. Insbesondere die Kurse in Schießen und Fahren-Unterhalt im Royal Armoured Corps in England waren sehr wertvoll. Wir wagen zu behaupten, daß wir heute wissen, wie weit in der Ausbildung bei unsern besondern Verhältnissen des Milizsystems gegangen werden darf.

c. *Ausbildung der Truppe.* Die Ausbildung an Panzerfahrzeugen erfordert zuverlässige und gewandte Leute. Berufe in technischer Richtung sind erwünscht, jedoch nicht unbedingt Voraussetzung. Eine abgeschlossene Berufslehre oder ein noch bestehendes Lehrverhältnis und motortechnische Grundlagen mit Fahrausweis in leichter oder schwerer Kategorie sind die Bedingungen, die wir stellen müssen. Wir halten fest, daß das Bildungsniveau unserer jungen Wehrmänner gut, oft ausgezeichnet ist, so daß wir bedenkenlos auch an die Instruktion komplizierter Maschinen herangehen dürfen. Die Fahrpraxis auf Kettenfahrzeugen erhält der junge Soldat in seiner RS. und wir stellten immer wieder fest, daß das fahrtechnische Können später nur bis zu einem ganz geringen Grade verloren geht; hingegen bedarf die Waffenhandhabung jeweils einer gehörigen reprise en main. Die bei der Instruktion eines Turmfahrzeuges schon zu Beginn einsetzende Spezialisierung erlaubt die solide Grundschulung an den persönlichen Waffen und die eingehende, durch ein Testsystem kontrollierte Ausbildung an der Kollektivwaffe. Der Uof. und der Of. allerdings werden durch eine recht ansehnliche Mehrarbeit bestrebt sein müssen, sowohl das Gebiet der

Waffen wie dasjenige des Motors zu beherrschen. Wir zweifeln nicht daran, daß es je und je gelingen wird, junge Wehrmänner mit der notwendigen Begeisterung zu finden. Die Arbeit wird streng sein und vollen Einsatz auf der ganzen Linie erfordern!

d. *Übungsgelände*. Die Schaffung eines geeigneten Ausbildungsortes sowohl für Schießen als auch für Fahren ist unerlässlich. Wünschenswert wäre eine Ausdehnung dieses Übungsgeländes derart, daß die Durchführung gewisser «Standardübungen» möglich wäre. Schwere Fahrzeuge werden kaum mehr an Manövern teilnehmen können. Eine Ausnahme hierzu bilden Winterübungen, in welchen sich der Straßenschaden auf ein Minimum reduziert. Wenn sich das Übungsgebiet so ausdehnen ließe, daß das scharfe Gefechtsschießen möglich wäre, dann schiene uns das vollauf genügend zu sein. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sowohl für die jeweils im Frühjahr stattfindende Schule als auch für die Sommerschule ein Teil der Schießausbildung in den Winter hineinfällt. Nach unserem Dafürhalten ist die Frage des geeigneten, d. h. jederzeit verfügbaren Schießplatzes von großem Einfluß auf die Wahl des Übungsgeländes. Die Zusammenarbeit mit der Infanterie hätte in einem Turnus auf der Stufe Bataillon zu erfolgen. Es ist zweckmäßiger, pro Inf.Rgt. ein Bat. zu haben, welches über eine solide, einfache Ausbildung in der Zusammenarbeit mit Panzern verfügt, als daß alle eine Mehr-oder-weniger-Ausbildung besitzen. Für den Fall, daß pro Heereinheit eine Kompanie oder eventuell sogar ein Pz.Bat. zur Verfügung steht, läßt sich sofort eine entsprechende Kampfgruppe bilden. Das Verfahren wurde im WK 1951 mit Inf.Rgt. 23 und Pzj.Abt. 22 durchgeführt und hat sich zweifellos bewährt.

e. *Unterhalt, Reparaturen, Ersatzteile*. Je einfacher und robuster der Wagen ist, desto leichter läßt sich diese wichtige Frage lösen. Die Erfahrung muß zeigen, welche Ersatzteile in der Rep.Staffel der Einheit mitgeführt werden müssen. Wie weit die Tätigkeit des Trp.Mechanikers zu fassen ist, hängt wesentlich vom Modell ab. In großen Zügen wird es sich um sämtliche Arbeiten am Fahrwerk, um Ein- und Ausbau des Motor-Getriebsblocks und Einstellarbeiten sowie um Antrieb und Lenkung handeln. Bewaffnung und Funkausrüstung sind Spezialgebiete und müssen durch entsprechend geschultes Personal unterhalten werden.

f. *Flabschutz*. Panzerverbände ohne Flab sind gegenüber dem Flieger stark im Nachteil. Zweckmäßige Flab muß Marsch und Stellungsraum im Rahmen des Möglichen schützen können. Die Flabwaffe auf dem Panzer selbst ist wohl die einfachste Lösung. In ihrer Wirkung wird sie wahrscheinlich hinter derjenigen einer Bodenflab zurückstehen.

g. *Beschaffung zusätzlichen Geniematerials.* Die Panzergewichte stellen in dieser Richtung ernst zu nehmende Probleme. Wenn wir annehmen, daß die großen Kunstbauten auf den Vormarschachsen eines Gegners zerstört sein werden, dann zeigt doch das Beispiel des Sap.Bat. 3 im WK 53, daß es einer 18stündigen Einbauzeit bedurfte, um eine nahezu 70 m lange Brücke mit einer Tragfähigkeit von 50 t teilweise mit Behelfsmaterial über die Aare im Raume Kiesen zu erstellen. Sofern ein Gegner schwere Panzer ins Gefecht schickt, ist anzunehmen, daß auch die entsprechenden Bauformationen greifbar sind, um die auftauchenden Hindernisse zu überwinden. Zweckmäßige Erkundung und Aufklärung wird ergeben ob eigene Pz.Verbände in Räume verschoben werden müssen, wo Bauten notwendig werden könnten, oder ob ein fei. Stoß sich an einem Abschnitt abzuziehen beginnt, in welchem die Manövriertfähigkeit eigener schwerer Verbände gehindert werden könnte. Seitdem wir in Thun Panzerausbildung betreiben, suchen wir ein Bild eines auf einer Brücke eingestürzten Panzers. Wir bekamen bis heute keines zu Gesicht.

Die Möglichkeiten der Panzer-Verwendung

Die möglichst erschöpfende Kenntnis der Leistungsgrenzen des Panzers ist für dessen zweckmäßigen Einsatz entscheidend. Die Besatzung ist hinsichtlich ihres Ausbildungsstandards zu bewerten und dabei soll berücksichtigt werden, daß recht große Unterschiede – durch die Erfahrung bedingt – bestehen können. Gewandte, alte Panzerrichtschützen oder Panzeraufahrer werden oft an sicher scheinenden Stellen glatt durchkommen, während wenig routinierte Besatzungen oft schon an lächerlich anmutenden Hindernissen scheitern. Der Pz.Kdt. kennt aber seine Leute und weiß um ihre Leistungsgrenze!

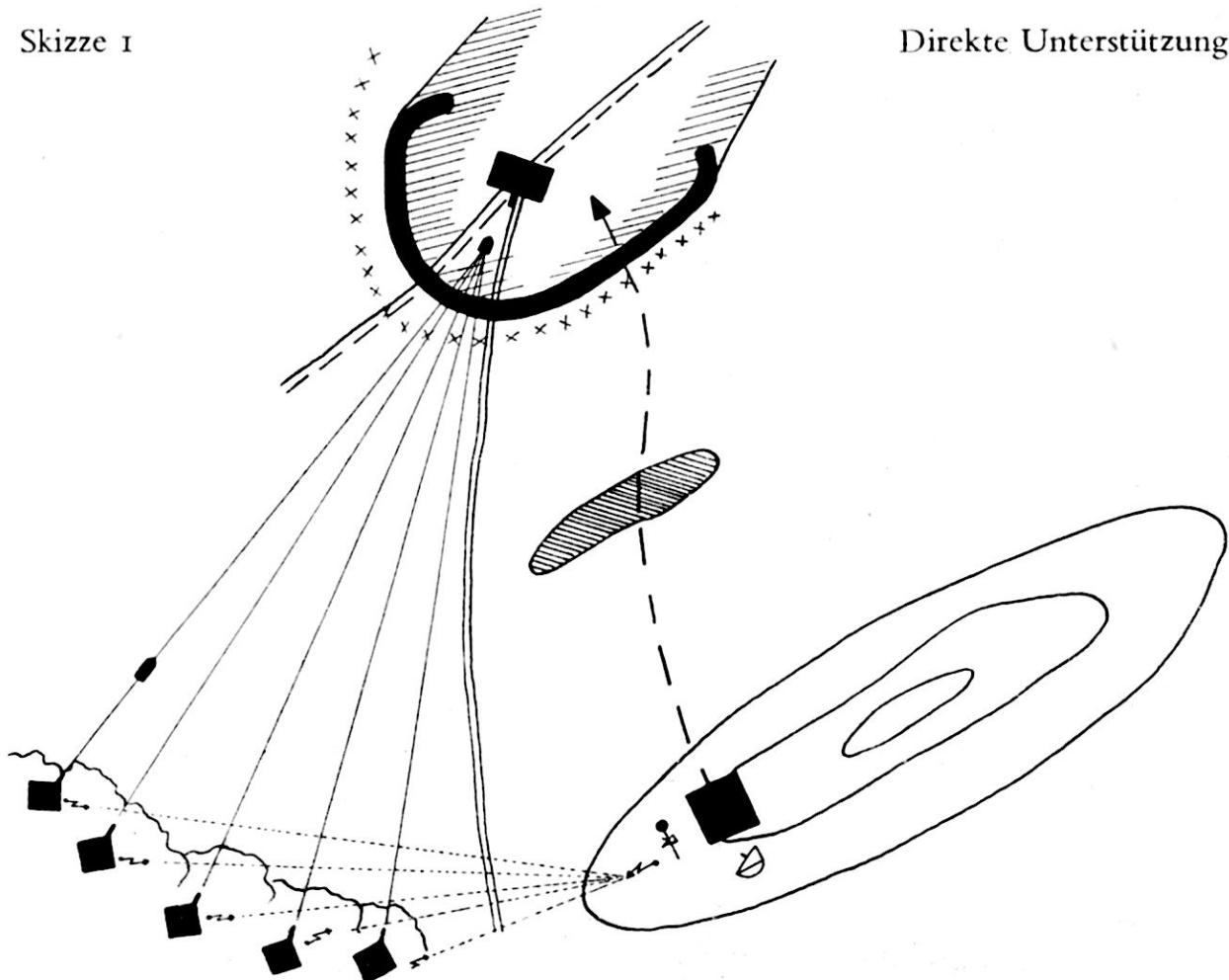
Panzereinsatz erfordert eingehendes Geländestudium. Vernachlässigt der verantwortliche Kommandant diesen Punkt, dann führt er seine Truppe entweder ins Verderben oder er holt nur Bruchteile der möglichen Leistung heraus. Besonders der Frage des *gedeckten Anmarsches* und der zweckmäßigen *Bereitstellung* ist die größte Beachtung zu schenken.

Die *Zusammenarbeit mit der Infanterie* – für uns sicher die wesentlichste Frage – kann in großen Zügen wie folgt gruppiert werden:

1. Die direkte Unterstützung der Infanterie im Angriff (auch Gegenstoß).
2. Kampf gegen in die Abwehrfront eingebrochenen gepanzerten Gegner.
3. Rasches Inbesitznehmen eines für die langsamere Infanterie wesentlichen Geländeabschnittes mittels einer kombinierten Kampfgruppe.
4. Panzerabwehr in der Verteidigung als Unterstützung der Infanterie.

Skizze 1

Direkte Unterstützung



Die direkte Unterstützung der Infanterie im Angriff und im Gegenstoß

Auf Grund des Angriffsbefehls und der Erkundungs- und Beobachtungsresultate unterstützt der Panzerführer mit dem *zusammengefaßten Feuer* die Bewegung. Die Feuereinheit ist der Panzerzug. Der das Feuer leitende Offizier kann sich beim Infanterieführer selbst aufhalten und per Funk nach dem System der Planquadrat-Zielbezeichnung schießen. Die andere, mögliche Lösung ist die, daß der Panzerführer selbst in einem Wagen das Feuer leitet und durch Beobachtung und vorherige Absprache die Feuerbedürfnisse erkennt. Die Beurteilung der Feindmöglichkeiten ist von größter Bedeutung. Ein Teil der verfügbaren Panzer wird mit der Bewegung mitgehen, um später Feueranforderungen zu erfüllen. Als grobe Faustregel dürfen wir annehmen, daß zirka $\frac{2}{3}$ die Unterstützungs-aufgabe unmittelbar lösen werden und $\frac{1}{3}$ die Bewegung mitmacht. Schießtechnisch kann die Aufgabe auf zwei einfache Arten gelöst werden:

- Mit einer Leitwaffe wird das Ziel bezeichnet; die andern Geschütze fallen auf Grund eines Feuerbefehls ein, der die im Einschießen ermittelten Elemente enthält.

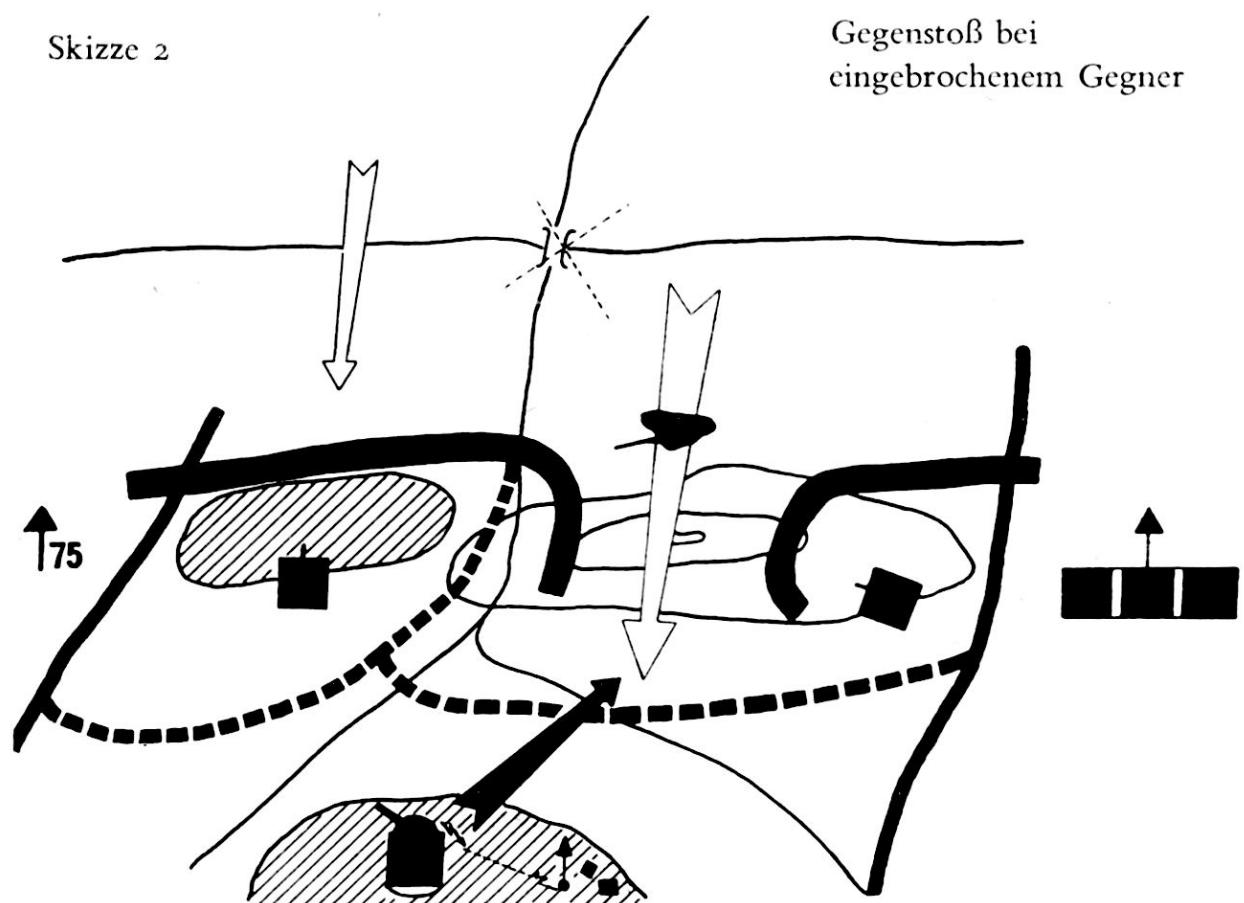
Aufforderung an den

- b. Die Ziele sind bereits bekannt und auf Schießhilfsskizzen bezeichnet. Der Panzerzug bekämpft so ermittelten Gegner im Feuerüberfall ohne Einschießen.

Das Wesentliche an der direkten Unterstützung durch Panzer ist, daß die schwere Waffenwirkung aus der vordersten Frontlinie möglich ist. Der Panzer-Führer kann sehr rasch auch den bescheidensten Wünschen nach Unterstützung gerecht werden. Beim Einbruch in die Stellung ist sofort anschließend eine schwere Abwehrwaffe vorhanden oder es kann durch rasches Herausziehen der Panzer unverzüglich eine schlagkräftige Reserve bereitgestellt werden.

Skizze 2

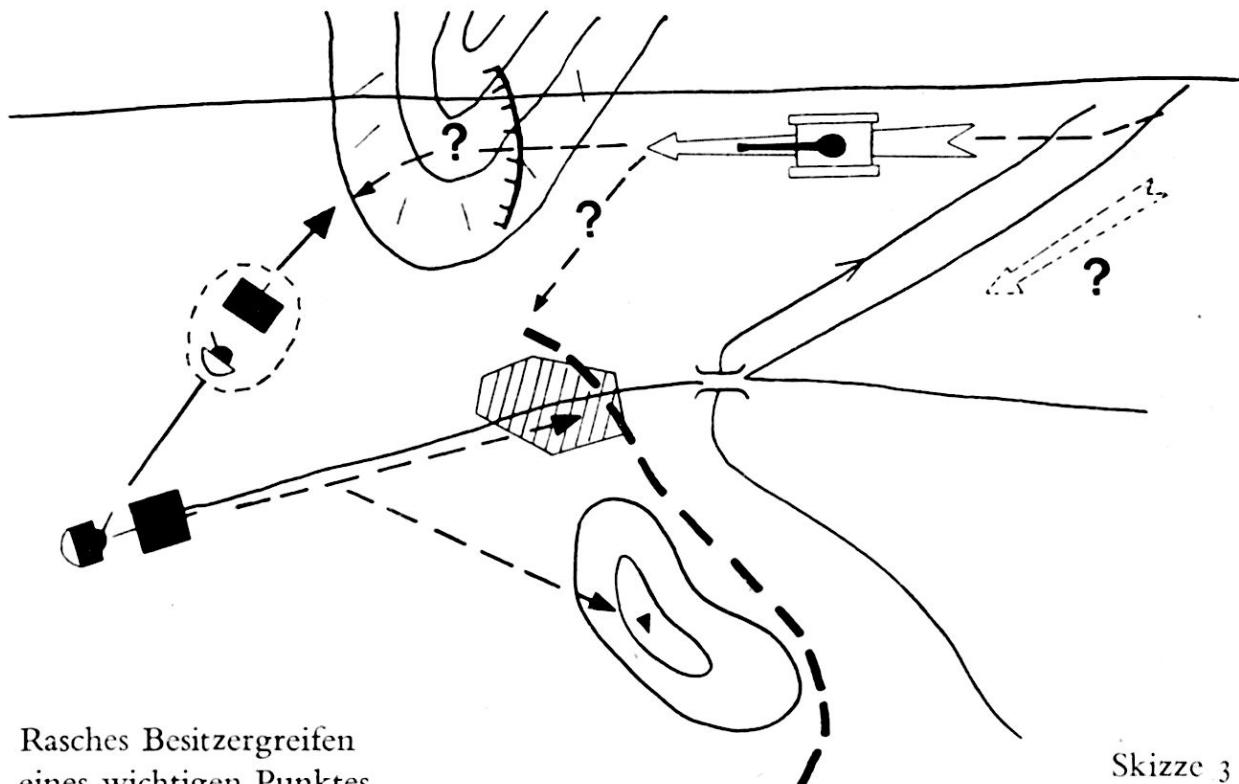
Gegenstoß bei
eingebrochenem Gegner



Kampf gegen in die Abwehrfront eingebrochenen, gepanzerten Gegner

In die Abwehrfront eingebrochener Gegner wird unverzüglich das Bestreben haben, den errungenen Erfolg auszubauen, d. h. Raum zu gewinnen und den Gegner zu überholen, um die Reorganisation weitgehend zu verunmöglichen. Gegen durchgebrochenen Gegner, welcher mit Panzern ausgerüstet ist, hilft nur die *eigene* Panzereinheit. Zweckmäßig bereitgestellt, laufend über die Geschehnisse orientiert, gedanklich auf die möglichen Einsätze vorbereitet sowie kräftig und entschlossen ohne Kompromiß eingesetzt, das sind die wesentlichen Merkmale einer für solche Zwecke

bereitgehaltenen Reserve. Die Verhältnisse liegen ähnlich, wenn es sich um Gegner aus der Luft kommend handelt (Luftlande- und Fallschirmtruppen).



Rasches Inbesitznehmen eines für die langsamere Infanterie wesentlichen Geländeabschnittes mittels einer kombinierten Kampfgruppe

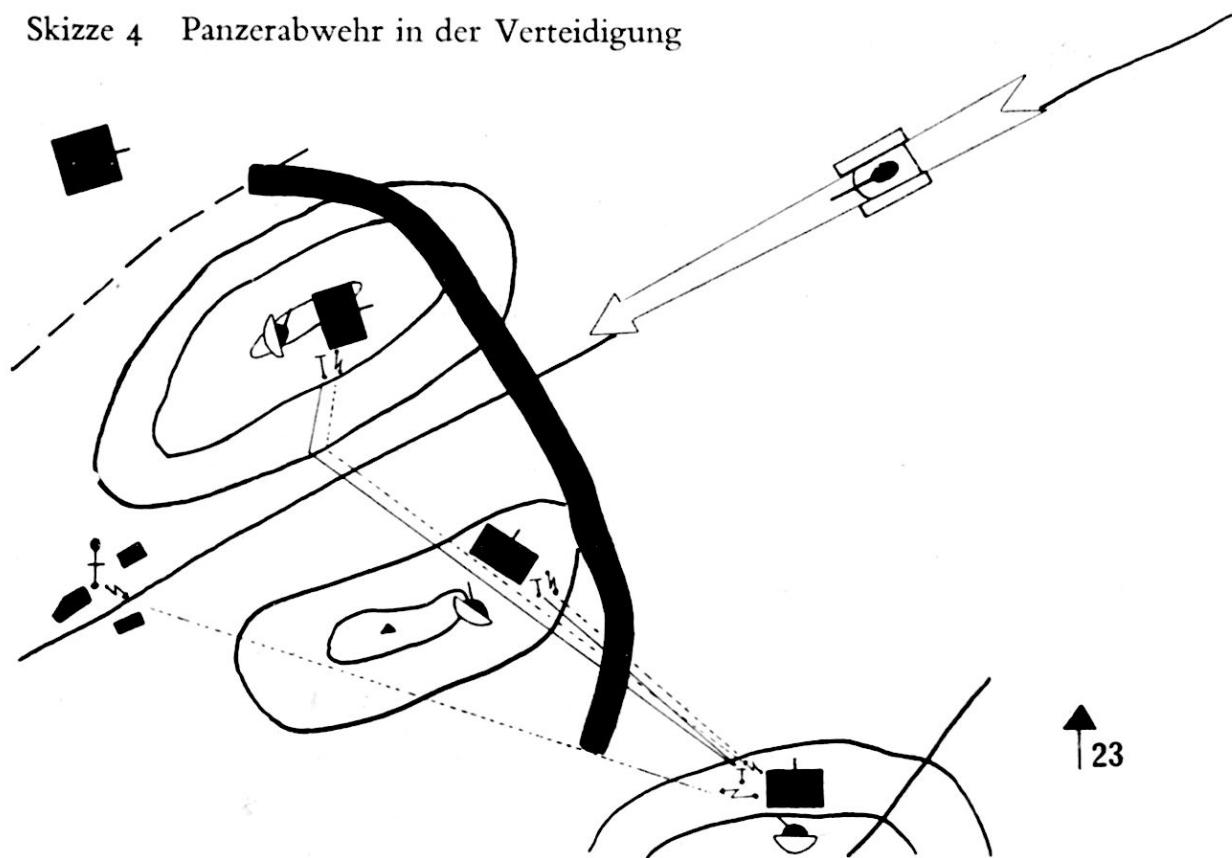
Ähnlich der Fernwirkung gewisser Schachfiguren vermag eine aus Panzer und Infanterie bestehende Kampfgruppe plötzlich wichtig werdende Geländeabschnitte rasch zu besetzen oder diese sogar dem Feinde wieder zu entreißen. Die taktische Beweglichkeit solcher Verbände ist beträchtlich. Sie können auch Aufgaben mit mehr oder weniger Sicherungscharakter lösen, z. B. Einmarsch in eine Bereit- oder Verteidigungsstellung. Umgekehrt kann bei einer rückläufigen Bewegung der eigenen Truppen ein solcher Kampfverband tagsüber nachhaltig verhindern, daß der Gegner die den Raum beherrschenden Punkte rasch und kampflos in die Hand bekommt. Nachts allerdings müßte das Belassen solcher Gruppen am Gegner als Irrtum bezeichnet werden. Eine wesentliche Voraussetzung zum Erfolg ist die solide Schulung in der Zusammenarbeit, insbesondere was die Frage der Feueranforderung und -Leitung, der Verbindung und der kontinuierlichen Übereinstimmung von Feuer und Bewegung anbetrifft. Die herkömmlichen Formationen können ergänzt werden durch die *Linie*, welche

den Führer befähigt, möglichst viele Rohre in das Gefecht bringen zu können. Ist diese Linie leicht nach links oder rechts – rückwärts gestaffelt, dann ist das Frontmachen gegen in der Flanke auftauchenden Gegner gewährleistet.

Panzerabwehr in der Verteidigung als Unterstützung der Infanterie

Es ist denkbar, daß Panzerformationen teilweise fest in Abwehrorganisationen eingegliedert werden. Sie werden den Abwehrkampf gegen feindliche Panzer auf eine Distanz von 1500–2000 m führen können. In einzelnen Fällen kann der Panzer zum mobilen oder sogar stationären Bunker werden. Die Kombination fest eingesetzter Panzer in der Abwehrfront und beweglich gehaltener Kampfwagen kombiniert mit Infanterie als Reserve ist wirkungsvoll.

Skizze 4 Panzerabwehr in der Verteidigung



Schlußfolgerungen

Der Kampfwagen ist zum offensiven Handeln geschaffen worden. Er soll den Kampf suchen, Schläge austeilen, bevor er selbst solche einstecken muß. Der Panzer verlangt

- den Drang und den unbändigen Willen, den Gegner zu stellen und sich mit ihm zu messen, mit andern Worten die rückhaltlose Bejahung des kämpferischen Moments;

- eine gewandte, wagemutige Führung;
- gut ausgebildete Besatzungen, welche in der Zusammenarbeit mit Infanterie die eingangs erwähnten drei Punkte voll zur Geltung zu bringen vermögen;
- Kampfraum, seiner Wirkungsdistanz entsprechend.

Beschaffen wir keine Panzer, dann müssen wir wissen, daß eine Armee auch ohne Kampfwagen kämpfen *kann*. Es geht dann nur darum, daß wir ehrlich sind, um dort und derart zu fechten, wo und wie es unsere Waffen zulassen! Gegen einen *gepanzerten* Gegner müssen wir uns in diesem Falle weitgehend auf die Abwehr konzentrieren.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß Panzer die Schlagkraft unserer Armee beträchtlich steigern würden. Feindliche Panzerverbände sind in unserem Gelände, räumlich gesehen, möglich. Erwarten wir keine Wunder vom Panzer, aber seien wir uns stets seiner großen Kampfkraft bewußt.

Einfluß der technischen Nachrichtenübermittlung auf die Führung und das Kampfgeschehen

Beispiele aus dem zweiten Weltkrieg

Von Hptm. E. Brun

I.

Die technische Nachrichtenübermittlung ist schon seit langem nicht mehr nur die Angelegenheit einer Spezialtruppe. Sie hat auf allen Stufen Eingang gefunden, in alle Waffengattungen und eine große Zahl von Dienstzweigen. Es scheint deshalb, daß ein Mittel, das solche Verbreitung gefunden hat und zudem zum größten Teil der Führung dient, auch einen besonderen Einfluß auf die Art zu Führen und auf das Kampfgeschehen selbst gehabt haben müsse.

Wenn man diesen Einfluß studieren will, müssen vor allem zwei Faktoren berücksichtigt werden:

1. Die Änderungen in der Art zu führen, die sich seit Einführung der technischen Nachrichtenübermittlung und ihrer zunehmenden Verbreitung abgezeichnet haben, und
2. diejenigen Fälle aus dem Krieg, in denen das Versagen oder besonders gute Funktionieren des Übermittlungsdienstes schlaglichtartig dessen Bedeutung im Rahmen des Ganzen zeigten.